

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 65 (1994)
Heft: 4

Rubrik: In eigener Sache : ein Dankeschön : 1994 ist ein Jubiläumsjahr

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eingliederungsstätte Schaffhausen: Georg und Anita Witt treten in den Ruhestand

MIT LEIB UND SEELE

Von Hans Isler, Präsident der Eingliederungsstätte Schaffhausen

Auf den 1. März 1965 kamen Georg und Anita Witt nach Schaffhausen und begannen mit dem Aufbau der Eingliederungsstätte. Der 28. Februar 1994 war der letzte Arbeitstag von Georg Witt. Dazwischen liegen 29 Jahre. Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums der Eingliederungsstätte haben wir die Aufbaugeschichte unserer Institution dargestellt. Auch seither haben wir uns rastlos weiterentwickelt, denn ein notwendiges, lebendiges Werk muss immer jung bleiben und soll auch immer am Anfang stehen.

Machen wir aber eine Zwischenbilanz und Standortbestimmung, so sehen wir mit Freude und Genugtuung auf ein materiell und geistig-ideell gefestigtes Werk und dürfen ohne Wenn und Aber feststellen: Georg und Anita Witt haben für die Behinderten und Schwachen sehr viel erreicht. Dafür gebührt ihnen hohe Anerkennung und herzlicher Dank.

Georg Witt wurde 1929 in Königsberg/Ostpreussen geboren. Seine Eltern betrieben eine bedeutende Gärtnerei. Im letzten Kriegswinter rettete der 16jährige das nackte Leben in den Westen. Herkunft und Erleben haben ihn geprägt. 1952 kam Georg in die Schweiz



und traf auf seine Anita. Dies war für die Eingliederungsstätte entscheidend, denn daraus erwuchs eine Lebensgemeinschaft, die der Eingliederungsstätte Heimeltern bescherte; Organigramm hin oder her, die Eingliederungsstätte wurde von Georg und Anita Witt geleitet.

«Wir haben mit Leib und Seele gearbeitet», sagte Georg Witt neulich beiläufig. Darin liegt wohl der Schlüssel zum Erfolg. Georg und Anita Witt haben hohe Ansprüche an sich gestellt. Der kategori-

sche Imperativ des Königsbergers Immanuel Kant schien ihnen immer präsent zu sein. Dieser Maßstab war auch gegenüber Mitarbeitern, dem Stiftungsrat und wer immer ins Magnetfeld der Eingliederungsstätte gelangte, stets spürbar. Dass darum die Zusammenarbeit nicht eben bequem oder geschmiert war, versteht sich. Manchmal war es strapaziös.

Aber, da gibt es einen entscheidenden Punkt. Georg und Anita Witt haben sich mit Leib und Seele immer und vorbehaltlos für die Sache der Behinderten allgemein, und was noch wichtiger ist, für jeden einzelnen behinderten Mitmenschen, der ihnen anvertraut wurde, eingesetzt. Dazu kam eine Fachkompetenz, die ihnen auch im Nachhinein recht gab.

Georg und Anita Witt treten nun in den sogenannten Ruhestand. Sie verlassen ihr Lebenswerk. Die letzte Arbeit von Georg Witt sind die Projektanmeldungen an die Invalidenversicherung für entscheidende Weichenstellungen unserer Institution: der Aufbau der Büro- und EDV-Arbeitsplätze im Fröbelgarten und die Teilverlegung des aus allen Nähten platzenden Ausbildungszentrums in den Raum Löwenstein. Die Nachfolge ist ge regelt. Die nächste Generation mit Rechten und Pflichten tritt an.

Wir danken Georg und Anita Witt herzlich, wünschen ihnen gute Jahre, viel Freude an ihren Kindern und Enkeln und wünschen uns allen gemeinsam eine segensreiche Zukunft der Eingliederungs stätte im Zeichen menschlicher Solidarität.

Für die Eingliederungsstätte und wohl auch im Namen der Öffentlichkeit. ■

Zentralvorstand und Geschäftsleitung des Heimverbandes Schweiz schliessen sich dem Dank und den guten Wünschen von Präsident Hans Isler gerne an. Mit dem Übertritt von Anita und Georg Witt in die sogenannte «dritte Lebensphase» verlassen zwei markante Heimleiter die «Bühne der Aktiven». Sie hatten in Sachen Verbandsarbeit eine – wie man so sagen könnte – eigentliche Rollenteilung. Georg Witt engagierte sich massgebend im Werkstättenverband, während Anita Witt «unseren VSA» während vieler Jahre und in verschiedenen Aufgaben deutlich mitprägte. Vorerst in der Kommission Heimerziehung, ab 1978 im Zentralvorstand, ab 1981 im Kleinen Vorstand und einige Jahre sogar als Präsidentin der Region Schaffhausen/Thurgau, wurde ihr engagiertes Mitwirken sehr geschätzt.

*Liebe Frau Witt,
Wir alle, der Zentralvorstand und das Team unserer Geschäftsstelle, denken gerne an unsere gemeinsamen Jahre zurück. Sie haben mit Ihrer reichen Erfahrung, gepaart mit Ihrer fröhlichen, konzilianten Art, viel Wertvolles eingebracht. Dafür danken wir Ihnen besonders herzlich.*

So wie ich Sie eben kenne, weiss ich, dass Sie sich auch im nun beginnenden neuen Lebensabschnitt gut zurechtfinden werden; nicht bloss im Sinne eines zeitvertreibenden beglückenden Tuns, sondern – einmal mehr – im Sinne aktiven Wirkens für andere. Davon werden speziell auch unsere Veteranen profitieren dürfen. So freue ich mich bereits heute auf unser nächstes Treffen.

Ihr *Hans Isler*

Programm für Partner/innen während der Delegiertenversammlung vom 4. Mai

FRAUEN- RUNDGANG

Anlässlich der Delegiertenversammlung vom 4. Mai in Bern wird für die teilnehmenden Partnerinnen und Partner der Delegierten ein Alternativprogramm angeboten: Eva Johner und Christian Bärtschi laden zu einem Berner «Frauenrundgang» ein. Eva Johner vermittelt uns mit den nachfolgenden Zeilen eine kurze Einführung.

Frauen hinterlassen fast keine Spuren. Trotzdem prägen sie mit ihrem Sein und Handeln Geschichte und Gegenwart. Auf dem Frauenrundgang des Vereins StattLand, der durch zwei Historikerinnen und eine Geographin erarbeitet worden ist, werden Stationen auf dem langen Weg zu Frauenstimmrecht und

Gleichberechtigung, aber auch unterschiedlichste weibliche Lebenswelten aufgezeigt. Das Haus an der Kramgasse 49, wo die Naturwissenschaftlerin Mileva Maric (1903–1919 verheiratet mit Albert Einstein) lebte, die «Spysi», die Speiseanstalt für Arme, Hungernde und Frierende, wo Frauen der Ober- und Mittel-

schicht aus christlicher Nächstenliebe für Gotteslohn arbeiteten, das Haus der Wirtin Katharina Dick an der Badgasse in der Matte, die 1803 als Kupplerin zu acht Jahren Gefängnis verurteilt wurde: das sind nur einige Orte, an denen die verdrängte weibliche Hälfte der Vergangenheit Berns aufgespürt werden kann. Aber auch heutige Probleme, wie beispielsweise die Frage nach der Sicherheit der Frau im öffentlichen Bereich, werden auf dem Frauenrundgang thematisiert.

Übrigens: Der «Frauenrundgang» ist auch für Männer äusserst interessant. ■

9./10. November 1994, Altstätten SG

ZUR KOMMENDEN HERBSTTAGUNG 1994

Kürzlich ist mir wieder einmal das bekannte Zitat «Nichts ist beständiger als die Veränderung» begegnet. Ich weiß nicht, von wem es stammt. Sicher ist es eine alte Weisheit, die – in unserer oft von neurotischer Geschäftigkeit gekennzeichneten Zeit – erst recht ihre Gültigkeit hat. Das trifft natürlich auch auf uns zu, speziell im laufenden Jahr. Einerseits bringt die in die Endphase tretende umfassende Strukturreform gewisse Änderungen, andererseits soll unser 150-jähriges Bestehen mit einer Jubiläums-Delegiertenversammlung und einer offiziellen Jubiläumsveranstaltung würdig gefeiert werden. Darüber haben wir bereits berichtet. In unserer März-Ausgabe fanden Sie die Einladung an unsere Mitglieder mit allen erforderlichen Programmangaben.

Die Jubiläumsveranstaltung ersetzt dieses Jahr unsere bisher mit der ordentlichen Delegiertenversammlung kombinierten Jahresversammlung, die inskünftig, als Folge der erwähnten Strukturreform, nicht mehr in dieser Form stattfinden wird. Über die geplanten «Ersatz-Tagungen» werden Sie zu einem späteren Zeitpunkt informiert. Unverändert, sowohl im Jubiläumsjahr 1994 als auch in den kommenden Jahren, wird unsere vielbesuchte und offensichtlich in weiten Kreisen geschätzte «Herbsttagung», die Fortbildungstagung für Altersheimleitung und Kaderpersonal, durchgeführt werden. Die diesjährige Tagung ist für

einmal einem etwas speziellen, aber hochaktuellen Thema geöffnet:

«Keine Angst vor Qualitätssicherung» von vermeintlich messbarer Qualität zu echter Lebensqualität

Qualitätssicherung ist – wie Sie selbst bemerkten haben werden – in letzter Zeit im Heimwesen zu einem erstrangigen, aktuellen Thema geworden. Das hat verschiedene Gründe, auf die ich hier allerdings nicht eintreten kann. Das haben auch verschiedene private Institutionen gemerkt, die sich dieser Problematik inzwischen angenommen haben und bereits entsprechende Beratungs-Dienstleistungen anbieten. Über einzelne dieser Angebote haben wir bereits in den Fachzeitschrift-Ausgaben VI/88 und V/92 ausführlich berichtet. Zentralvorstand und Altersheimkommission haben sich mit diesen Fragen befasst und meinen, Qualitätssicherung müsse in allen Heimen, nicht nur in Alters- und Pflegeheimen, permanent ein «Thema» sein und auch bleiben. Und wesentlich scheint ihnen, dass die einzelnen Heime innerhalb ihres eigenen Kulturreises, und nicht nach generell erstellten Kriterien beurteilt werden.

Dennoch: wir sind auf ein zukunftsweisendes Beurteilungsverfahren aufmerksam geworden, das bereits bei den solothurnischen Sonderschulheimen mit Erfolg angewendet wird. Professor Dr.

Karl Frey, Leiter des Instituts für Verhaltenswissenschaft der ETH, Zürich, hat mit seinem Modell «Qualitätsevaluation von Heimen in der Schweiz» ein Verfahren entwickelt, das unseres Erachtens eine erfolgversprechende Möglichkeit darstellt, Qualitätsbeurteilung und -sicherung dem einzelnen Heim entsprechend als permanente Aufgabe zu verstehen und zu pflegen. Zentralvorstand, Altersheimkommission und Geschäftsleitung erachten es als sinnvoll, dieses Verfahren an der kommenden Herbsttagung unseren interessierten Teilnehmern in Zusammenarbeit mit Karl Frey und Mitarbeitern seines Institutes eingehend vorzustellen, im Sinne einer Präsentation eines zukunftsweisenden Modells.

Karl Frey möchte die ganze Tagungsarbeit auf möglichst praxisnaher Grundlage durchführen. Sämtliche Mitgliedsheime aus dem Alters- und Pflegebereich erhalten deshalb bis zum Erscheinen der vorliegenden Fachzeitschrift-Ausgabe einen bewusst einfach gehaltenen Fragebogen, der zuhanden der Herbsttagung ausgewertet wird. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie sich aktiv an dieser Umfrage beteiligen, und wir danken Ihnen bereits heute für Ihre wertvolle Mitarbeit.

Ich freue mich auf eine hoffentlich grosse Teilnehmerzahl. ■

Ihr Werner Vonaesch